

Karl May als imaginärer Reisender

*Lorenza
Rega*

Im Rahmen des Bildungsprozesses eines Großteils der deutschsprachigen Bevölkerung ab dem Ende des vorigen Jahrhunderts bis in unsere Tage, spielt der Sachse Karl May (1842-1912) zweifellos eine wichtige Rolle. Er ist ein Klassiker der deutschsprachigen Reise- und Abenteuerliteratur in den Regalen der Jugendbücher, sehr bekannt auch in den Niederlanden, in der Tschechoslowakei und in Ungarn, weniger hingegen in Frankreich, England und Amerika. Nicht sehr bekannt auch in Italien, wo er sogar zum Großteil vom Triestiner Monsignor Mioni übersetzt worden ist, was übrigens nicht verwundern darf. Obwohl May Protestant war, verdankt er seinen anfänglichen Erfolg den katholischen Zeitschriften, die seine Texte veröffentlichten, um in der Ära des Bismarckschen Kulturkampfes (1871-1891) eine größere Leserschaft zu gewinnen¹.

May ist ein äußerst schaffensfreudiger Autor, der einen großen Teil seiner Romane an exotischen Plätzen spielen ließ, die er erst kennenlernte, nachdem er die Romane bereits geschrieben hatte². An die Stelle persönlicher Erfahrung traten Enzyklopädien und Wörterbücher sowie Werke anderer Autoren. Sein Werk ist häufig von Eigenzitate gekennzeichnet³. Seine Texte sind deshalb komplexe Texte, da es oft äußerst schwierig ist, zu ermitteln, was wirklich von May und was von anderen stammt. Dieser Umstand wird dadurch erschwert, daß seine Texte vom Karl-May-Verlag manipuliert worden sind⁴.

May ist anfänglich ein Autor von Kolportageromanen, die für den Haustürverkauf bestimmt waren, und auch Autor von Kurzgeschichten, die er in bestimmten und meist gedrängten Zeitabständen schreiben mußte: im allgemeinen weisen alle seine Werke eine serienmäßige Struktur auf, d.h. es

folgt ein Abenteuer und eine Ortsveränderung auf die andere, ohne jeglichen logischen Zusammenhang⁵. Eine solche Technik ist zwar typisch für den Abenteuerroman, wo sich die Ereignisse in Abenteuerketten überstürzen, doch ist sie hier bedingt durch die finanzielle Not Mays in jenen Jahren. Außerdem findet man in seinen Texten das ferne Echo einer Suche nach Lebenssinn im allgemeinen. Das war damals ein unter den Intellektuellen weit verbreitetes Gefühl, das einerseits zu einer Flucht in den Ästhetizismus und andererseits zu einem Eskapismus in andere künstliche Welten führte, um sich aus einer sozialen Struktur, der gegenüber dem Einzelnen immer beklemmender wurde, retten zu können.

Diese Idee einer Flucht in eine künstliche Wirklichkeit steht wiederum im Zusammenhang mit zwei charakteristischen Phänomenen im Werk Mays: einerseits bedient er sich als Erzähler fast ausschließlich der Ich-Form. May ist ein Erzähler, der eine übermäßig große Einbildungskraft besitzt, und nur zu leben vermag, indem er nie zu schreiben aufhört. Um aber zu schreiben, ist er gezwungen, sich unermüdlicherweise eine andere Wirklichkeit zu wählen, in fiktiven Welten zu reisen, die er nie persönlich gesehen hat. Auch seine Erzählerfiguren⁶ müssen ständig Reisen unternehmen, sowohl in den Westen, nach Amerika, als auch in den Osten, in den Orient.

Sobald die Erzählerfigur in den hier behandelten Texten⁷ gefragt wird, warum sie reist, antwortet sie im allgemeinen: "Ich mache Reisen, um Länder und Völker kennenzulernen, und fahre ab und zu wieder heim, um meine Ansichten und Erfahrungen ungestört niederzuschreiben". "Aber zu welchem Zweck denn, um aller Welt willen?" "Um der Lehrer meiner Leser zu sein und mir nebenbei Geld zu verdienen" (*Winnetou* 1, 102). "Wir reisen um uns die Städte, Dörfer und Menschen anzusehen" (*Von Bagdad nach Stambul* 222). Die Erzählerfigur reist jedoch nicht, um Abenteuer zu erleben, wie es der reiche englische Lord macht, der Reisepartner Kara Ben Nemsis ist und der nur reist, um auf sportliche Art soviel Abenteuer wie möglich zu erleben. May scheint kein Vertreter der vitalistischen Ideologie zu sein, die das berauschte Erlebnis um jeden Preis sucht: Dem orientalischen Diener, der sagt: "Herr, ich werde nicht leiden, daß du hier am Boden liegst, du, ein Emir aus dem Abendlande, der alle Länder der Erde bereist, um Abenteuer zu erleben!" antwortet Kara Ben Nemsis "Aha, das waren die Folgen der Aufschneiderei meines kleinen Halef Omar" (*Durchs wilde Kur-*

distan 491)⁸. Vielmehr verfolgt May pädagogische Absichten nicht nur hinsichtlich des deutschen Volks, sondern auch gegenüber den fremden Völkern, insbesondere gegenüber den Indianern: Der Erzähler, der am Anfang des *Winnetou*-Zyklus ein Schriftsteller ohne einen Groschen in der Tasche, aber im Besitz aller möglichen geistigen und körperlichen Eigenschaften ist, verdient sich als Privatlehrer seinen Unterhalt und, nachdem er sich in einen Mann der Prärie verwandelt hat und mit den Indianern in Berührung gekommen ist, versucht Old Shatterhand/ Scharlih auch die Indianer zu belehren, d.h. er versucht sie zu überzeugen, milder zu werden und will ihnen zeigen, wie sie sich gegen die bösen Bleichgesichter verteidigen, aber gleichzeitig, soweit möglich, ihre Traditionen am Leben erhalten können. Und dies geschieht, unmittelbar bevor ein anderer nach Amerika ausgewanderter Deutscher stirbt, der geistiges Haupt dieses Apachenstammes mit dem Namen Klekih-petra geworden war.

Blochs Meinung, daß in Mays Texten sowohl das subjektive Verlangen, die bestehende Gesellschaft hinter sich zu lassen, als auch die keine Macht scheuende Aufsässigkeit dominieren (Lowsky 93) ist ohne weiteres vertretbar: seine Bücher sind sicherlich gedacht als Flucht vor der Wirklichkeit, indem die Kreativität der Phantasie in Bewegung gesetzt wird. Dennoch gibt es in den untersuchten Werken keinen Ort, der als Ort völliger Glückseligkeit bezeichnet werden könnte und an dem die Hauptperson den Wunsch aussprechen könnte, für immer dort zu bleiben. Alles in allem ist das Verhalten der Individuen überall gleich, im Grunde durch denselben Egoismus gekennzeichnet. Es ist bezeichnend, daß sich der Erzähler in vielen Fällen auf den Versuch beschränkt, individuelle und nicht auf eine ganze Gemeinschaft bezogene Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen. Old Shatterhands großer Versuch zugunsten der Indianer Amerikas, denen May zu Beginn des ersten Bandes der *Winnetou*-Trilogie einige seiner berühmtesten Seiten widmet, ist zum Scheitern verurteilt und endet mit dem Tod aller gerechten Indianerhäuptlinge, an der Spitze Winnetou. Der Protagonist hat zwar ein großes Charisma und letzten Endes geht er sowohl im Nahkampf mit dem Bären als auch im Bezwingen der morgenländischen Räuber als Sieger hervor, wie es denn in einer für die Jugend gedachten Abenteuerliteratur nicht anders möglich ist. Dennoch sind seine Erfolge immer streng individuell und auf wenige Personen beschränkt. Das läßt auf mangelhaftes Selbstvertrauen des Ich in die eigenen Fähigkeiten schließen, auf wirksame

Weise in die Geschichte einzugreifen. Merker (342) hat recht, wenn er für die Kolportageromane Mays das Vorhandensein eines vagen sozialen, antikapitalistischen Protests diagnostiziert, der im Rahmen einer präindustriellen Weltanschauung erfolgt. Der Erzähler präsentiert sich als ein Intellektueller, der arm wie eine Kirchenmaus ist und keine Illusionen über den Lauf der Welt hegt, auch wenn er von der Überlegenheit der geistigen Dimension über die materiale überzeugt ist (z.B. bedeutet Gold in *Winnetou* immer Tod). Letzten Endes vermag May der Entfremdung in den menschlichen Beziehungen nur eine idyllisch-nostalgische Vision gegenüberzustellen ("Da saß ich nun in stiller Nacht ... Wie glücklich muß ein Mann sein, der eine stille Heimat hat, die unerreich ist von der Brandung der Schicksalswogen, ein Weib, dem er vertrauen darf, und ein Kind, in welchem er sein veredeltes Ebenbild heranwachsen sieht" (*Von Bagdad nach Stambul* 136-137). Oder er unternimmt eine Flucht, die kein Ende hat, weil es nur noch wenige Orte gibt, an denen man frei von hohlen Konventionen leben kann und wo man das Gefühl hat, daß die eigene Existenz in ein Ganzes eingefügt ist. Sogar die Pflicht der Gastfreundschaft gibt es nicht mehr überall im Orient, sondern nur in der Wüste: "Ja, die schöne Sitte unserer Väter verliert sich von Jahr zu Jahr immer mehr; sie verschwindet in den Städten und zieht sich klagend in die Wüste zurück. Die Wüste ist der Geburtsort der Hilfsbedürftigkeit, aber Allah läßt auch gerade in ihr die Palme der Bruderliebe wachsen. In der großen Stadt fühlt sich der Fremdling verlassenener als in der Sahara, wo kein Dach ihm den Anblick von Allahs Himmel raubt" (*Von Bagdad nach Stambul* 472).

Abgesehen von diesem Protest bleibt jedoch die Tatsache, daß — wie Lowsky (87) bemerkt — die Werke Mays in mancherlei Hinsicht unter dem Einfluß der wilhelminischen Politik jener Jahre stehen. So werden etwa die Türken mit Wohlwollen gesehen, als Opfer des zerfallenden türkischen Sultanats und des europäischen Imperialismus, eben im Einklang mit der Türkei-freundlichen Politik, die in jenen Jahren vom Deutschen Reich verfolgt wurde:

Auch der Türke ist gut. Er war und ist noch bieder, treu, wahrheitsliebend und ehrlich... Der Türke hat dieses Land erobert. Ist das ein Grund, ihn daraus zu vertreiben?... Haben nicht der Engländer, Deutsche, Russe, der Franzose und alle andern ihr Land ebenso erobert? War nicht vor kurzem Prussia so klein wie eine Streusan-

dbüchse, und nun ist es so groß geworden, daß es Millionen von Menschen faßt? Wodurch ist es so groß geworden? Durch Schießpulver, durch das Bajonett und durch das Schwert, wohl auch durch die Feder des Diplomaten. Sie alle haben früher nicht die Länder gehabt, die sie jetzt besitzen. Was würde der Amerikalys⁹ sagen, wenn der Türke zu ihm käme und spräche: du mußt fort, denn dieses Land hat dem roten Volk gehört? (*In den Schluchten des Balkan* 65-66).

Über der Kritik, mit der May in unserem Jahrhundert vielfältig bedacht wurde (vgl. z.B. Anm.10), sollte nicht vergessen werden, daß May im wilhelminischen Deutschland versuchte, sich für die im Aussterben begriffenen Indianer Amerikas einzusetzen und die Leser für das Übel der Sklaverei in Afrika¹⁰ zu sensibilisieren. Er schilderte die Lage wie sie wirklich war und nicht wie sie in den offiziellen Stellungnahmen zu den Problemen dargestellt wurde.

Neben der Europamüdigkeit und der vagen pädagogischen Absicht, das eigene Volk zu belehren sowie den bereisten Völkern auf irgendeine Weise zu helfen, gibt es jedoch ein anderes Motiv, das diesen Reisen zugrunde liegt und das sogar als Hauptmotiv angeführt wird. Kara Ben Nemsis gibt Marah Durimeh, einer uralten Frau, zu verstehen, daß er seine Reisen als eine Mission ansieht, um durch die Tat, durch das konkrete Beispiel die Liebe unter die Menschen zu bringen:

Darum läßt es mich in der Heimat nimmer ruhen; ich muß immer wieder hinaus, um zu lehren und zu predigen, nicht durch das Wort, sondern dadurch, daß ich jedem Bruder, bei dem ich einkehre, nützlich bin... ich bin eingekehrt bei weiß, gelb, braun und schwarz gefärbten Menschen; ich war der Gast von Christen, Juden, Moslemin und Heiden; bei ihnen allen habe ich Liebe und Barmherzigkeit gesät. Ich ging wieder fort und war reich belohnt, wenn es hinter mir erklang: "Dieser Fremdling kannte keine Furcht; er konnte und wußte mehr als wir und war doch unser Bruder, er ehrte unsern Gott und liebte uns ..." so ist mein Tagewerk nicht umsonst getan, und ich will irgendwo auf dieser Erde mich von meiner Wanderung gern zur Ruhe legen (*Durchs wilde Kurdistan* 548-549).

Das religiöse Thema war in jener Schaffensperiode besonders wichtig, da May von katholischen Zeitschriften veröffentlicht (und bezahlt) wurde: dennoch bleibt kein Zweifel, daß in diesem Autor ein wirklich humaner Geist steckt. Das muß gesagt werden, weil der ethisch orientierte Religions-

begriff — in *Und Frieden auf Erden!* deutlich erkennbar — später von den Katholiken angegriffen wurde (Lowsky 33)¹¹. Das religiöse Thema weist aber auch gleichsam morbide Züge auf: dafür spricht z.B. die Bekehrung des im Sterben liegenden Winnetou, die durch einen Gesang erfolgt, der von Old Shatterhand/Scharlih zu Ehren der Gottesmutter geschrieben wurde. An dieser Stelle ist jene Zweideutigkeit zwischen einer männlichen, kriegerischen Einstellung und einer kitschig rührseligen Sentimentalität zu bemerken, welche eine Charakteristik von Mays Werk ist und eine latente Homoerotik in der Freundschaft Old Shatterhands mit Winnetou vermuten ließ.

Andererseits weist dieses Reisen mit missionarischem Geist einen Aspekt auf, der im engen Zusammenhang mit der zuvor angedeuteten Unmöglichkeit steht, erfolgreich in die Wirklichkeit einzugreifen. Die Religion zeigt sich als die einzige Instanz, die in der Lage ist, fixe ethische Anhaltspunkte zu geben und so die Welt zu retten. In den hier untersuchten Texten beharrt May darauf, sich als Christ zu definieren, der jedoch im Namen der Toleranz andere Religionen respektiert, vorausgesetzt, daß sie monotheistisch sind. Polytheistische Religionen und der Aberglaube werden abgelehnt. Für jedes Phänomen, das dem Ich-Erzähler als überirdisch erscheint, findet er immer eine vernünftige Erklärung. Und dies geschieht auch in einem Moment da er im Orient von einem Licht und einer überirdischen Stimme der Weisheit, die aus dem Gebirge zu kommen scheinen, fasziniert ist (Vgl. hierzu die Episode von Marah Durimeh in *Durchs wilde Kurdistan*). Auch in diesem Fall verzichtet Kara Ben Nemsi nicht auf seinen aufklärerischen Rationalismus, obschon er den Eingeborenen die Illusion des Überirdischen läßt. Das religiöse Gefühl von May ist jedoch vage: zweifellos ist er ein überzeugter Verfechter der Überlegenheit der christlichen Religion, die er sowohl den Indianern (Winnetou stirbt, indem er behauptet, Manitou sei Christus) als auch den Morgenländern näher bringen will (einem Orientalen, nach dessen Meinung es schwierig ist, die Überlegenheit des Christentums zu beweisen, antwortet Kara Ben Nemsi: "O nein. Nimm den Kuran und unsere Bibel her und vergleiche beide! Die herrlichsten Offenbarungen sind eurem Propheten aus unserem Buch gekommen ...") (*In den Schluchten des Balkan* 244). Es läßt sich aber nicht leugnen, daß an einigen Stellen der christliche Glaube ohne weiteres auch jener von Allah oder Manitou sein könnte, denn es handelt sich um einen Glauben, der sich im Atem eines großen Geistes äußert, der in allem lebt. So vertritt ihn Kara Ben Nemsi selbst:

Allah ist überall, wo der Mensch den Glauben an ihn im Herzen trägt. Er wohnt in den Städten, und er blickt auf die Hammada; er wacht über den Wassern, und er rauscht durch das Dunkel des Urwaldes, er schafft im Innern der Erden und in den hohen Lüften; er regiert den leuchtenden Käfer und die blitzenden Sonnen ... (*Von Bagdad nach Stambul* 473)¹².

Es muß auch bemerkt werden, daß das Thema der Religion nicht nur verschmolzen im konkreten Abenteuer behandelt wird, sondern ständiges Diskussionsthema zwischen dem Ich-Erzähler und den diversen Eingeborenen ist. Auch der Dialog gehört zur Logik des imaginären Reisens: wie sich die Reisen nur im Kopfe von May abspielen, der immer am Schreibtisch sitzt, aber die Kleider seines Helden in Amerika oder im Orient trägt (wie ihn die Fotografien jener Zeit abbilden), so handelt es sich um keinen sokratischen Dialog, aus dem Erkenntnis hervorgeht, sondern nur um eine endlose Variation ein- und desselben Themas in einem einzigen Kopf. Jüngst wurde von mehreren Seiten (Vgl. z.B. Wollschläger (1995) und Koch (1995) auf das Bemühen Mays aufmerksam gemacht, sich mit dem Fremden zu konfrontieren, auch wenn seine Reisen völlig fiktiv bleiben. Wie Wollschläger (1995, 166-167) bemerkt, war May ein Büchermensch, ein großer Leser, der sich genau informierte und bestimmte wissenschaftliche Interessen hatte. An erster Stelle standen Geographie und Ethnologie, gefolgt von Sprachen (May behauptete, vierzig Sprachen in Wort und Schrift zu beherrschen). Die Literatur war kaum vertreten. Es bleibt der Zweifel, ob man wirklich in Mays Büchern mit dem Fremden konfrontiert wird, oder ob man sich bloß vor einer Reihe von Kenntnissen befindet, die zwar brauchbar sind, aber oberflächlich bleiben, da sie Frucht bloßer Schreibtischforschung sind und außerhalb der Erzählung bleiben. Man muß jedoch Mays Bemühen anerkennen, die Gleichheit und Toleranz unter den Menschen, abgesehen von deren Hautfarbe und Religion, zu verteidigen. Man kann ihn nicht damit erledigen, daß er ein Lieblingsautor des Nationalsozialismus gewesen sei. Vielleicht läßt sein Werk Strömungen erkennen, die nicht völlig der imperialistischen und rassistischen Ideologie ergeben waren, die sich in jenen Jahren in Deutschland zu entwickeln begann.

Unbeweglichkeit in Zeit und Raum wird nicht nur durch den Gebrauch ausschließlich eines Ich-Erzählers und durch die Starrheit des Dialogs er-

zeugt, sondern auch von den Stimmungen und Landschaften bekräftigt. In einem Gespräch zwischen Eggebrecht und Wollschläger behauptet ersterer, daß auch die im Orient spielenden Bücher ein Bild vom Orient gaben, das der Wirklichkeit des konkreten Ortes näher sei als in anderen auf wirklichen Reisen basierenden Büchern. Wollschläger stimmt dem zu und behauptet, daß

es die fast impressionistisch hingetuschte Landschaft ist, die bei den Orient Erzählungen die Phantasie in Bewegung setzt, und diese Landschaft ist nun weitgehend unveränderlich, die findet man im heutigen Orient wieder. Was sonst an Realität sonst drum herum ist, wirkt daneben viel eher als Staffage — und das heißt: auch das ganze abenteuerliche Moment erweist sich ... als das Sekundäre (Eggebrecht - Wollschläger 1987, 133).

Nun hat sich aber der Orient wirklich verändert: wenn es also wirklich die Landschaften sind, die die Atmosphäre herstellen, sind sie in Wirklichkeit seelische Topoi: es handelt sich hier um Erfahrungen, die über alle sozialen und ethnischen Grenzen hinausgehen. Wollschläger führt das Beispiel von Begriffen wie Wüste, Dürre, brennende Sonne, die gleichsam Urerfahrungen der Menschheit und deshalb unveränderlich sind. In der Erzählung *Die Todeskarawane (Von Bagdad nach Stambul)* befindet sich die Beschreibung eines Todeszuges mit den Särgen, die ständig Gefahr laufen zu explodieren wegen der aus den in ihrem Inneren befindlichen Leichen ausströmenden Gase. Das beschreibt nicht nur eine Sitte, sondern der Todeszug vermittelt auch eindrucksvoll die Idee des Todes im allgemeinen, die wiederum die ganze Erzählung durchzieht.

Diese Beobachtungen gelten besonders für die Orientreisen, dagegen nicht für den *Winnetou*-Zyklus, dem die von Wollschläger beobachtete Charakteristik der Landschaft als seelischem Topos fehlt¹³, und der immer einen großen Erfolg bei Jugendlichen gehabt hat.

Das Verhalten von Kara Ben Nemsis bzw. Old Shatterhand gegenüber den Eingeborenen ist ziemlich unterschiedlich: die Morgenländer erscheinen als die Besitzer einer antiken Weisheit, sie sind die Wiege der Menschheit, aber sie sind auch viel schmutziger, viel unzuverlässiger. So wird in den Orient Erzählungen nicht nur Kara Ben Nemsis Körperkraft, sondern vor allem seine Schlaueit und Cleverness hervorgehoben. Amerika erscheint

hingegen als das Land der unbeschränkten Chance: die Hauptfigur ist sich der Schwierigkeit bewußt, sowohl in der Prärie als auch im Dschungel der Großstadt zu überleben. Aber Amerika ist auf jeden Fall das Land, das noch nicht völlig von der Zivilisation vereinnahmt worden ist. Für May ist es vielleicht das letzte Refugium der Freiheit.

May ist es nicht wirklich gelungen, sich in das bürgerliche Leben zu integrieren: oft stand er u.a. im Mittelpunkt gerichtlicher Affären. Auch die Rezeption seines Werks war und ist äußerst umstritten: sie reicht von einer mehr oder weniger vorbehaltloser Annahme, die jedoch (z.B. bei Bloch) einer kritischen Reflexion unterzogen wurde, bis hin zu völlig negativen Urteilen, insbesondere jenes von Klaus Mann. Er sah das Dritte Reich gleichsam als Verwirklichung des Werkes von May an (S. Anm. 10). Nun, Hitler hatte zwar eine Vorliebe für May: einige Bücher Mays (aber nicht *Und Frieden auf Erden!*, das sogar verboten wurde) wurden in das Verzeichnis der für die Jugend empfohlenen Werke aufgenommen (es gab aber auch gegensätzliche Stimmen). Old Shatterhand und Kara Ben Nemsî besitzen ein starkes Charisma und außergewöhnliche geistige und körperliche Eigenschaften (wie es für eine Jugendliteratur ziemlich logisch ist). Ein Großteil seiner positiven Europäer sind Deutsche, zumeist Sachsen. Der politische Status quo wird in vielen Fällen verteidigt, auch wenn er mit Gewalt erreicht worden ist (Man erinnere sich an das Zitat bezüglich des türkischen und des amerikanischen Volkes, die legitimiert seien, in einem Land zu bleiben, das ursprünglich nicht ihnen gehörte.). Man kann aber auch aus den Werken Mays das Unbehagen des modernen Menschen herauslesen, der imaginäre Welten erschafft, da es ihm unmöglich ist in Harmonie mit der ihn umgebenden Welt zu leben. Ferner fällt seine humanitäre, egalitäre und pazifistische Absicht auf, wenn man die Romane mit imperialistischen, kolonialistischen, autoritären und rassistischen (u.a. antisemitischen) Orientierungen des wilhelminischen Zeitalters vergleicht. Infolgedessen können Mays Bücher ohne weiteres in eine Jugendliteratur aufgenommen werden, die nicht negativ ist. May tritt eher als Prediger statt als Pädagoge auf, was bewirkte, daß seine Werke gerade wegen ihrer Naivität oft falsch rezipiert wurden. Heute freilich ist die junge Generation nicht länger bereit, am Beispiel der von May entworfenen Modellfiguren mit offenen Augen zu träumen und in deren Begleitung in exotische, nie gesehene bzw. völlig neu erdachte Länder zu reisen.



Für die wertvollen Anregungen bei der Redaktion des vorliegenden Beitrags danke ich Horst Albert Glaser.

- 1) Vgl. hierzu den Beitrag von Graf, der die Beziehungen Mays zu der zeitgenössischen katholischen Presse genau untersucht. Hoffmann zitiert sowohl H. Keiter, der im *Literarischen Handweiser, zunächst für das katholische Deutschland* (1873) die Ursache der antikatholischen Feindseligkeit von seiten der Protestanten in der Unterhaltungsliteratur sah, als auch F. Hülskamp, der die zahlenmäßige Unterlegenheit der katholischen Unterhaltungsschriftsteller erkannte und es deshalb als notwendig ansah, "indifferente" Autoren zu finden und zu veröffentlichen, oder wenigstens solche, die keine antikatholischen Gefühle hegten, um der Konkurrenz der protestantischen Zeitschriften standzuhalten. Der sächsische Lutheraner May war einer von ihnen und wurde sogar als katholischer Autor ab 1891 in *Kürschner's Litteratur-Kalender* geführt (Graf, 94-95).
- 2) May unternahm zwischen 1899 und 1900 eine Reise mit Unterbrechungen in den Orient, während er sich erst 1908 in die Vereinigten Staaten begab.
- 3) Vgl. z. B. den genauen Vergleich von Wehnert zwischen dem Präriebrand von May und allen Quellen, aus denen er schöpft, oder die Analysen von Hammer und Lieblang über die Beziehungen zwischen May und Gustave Aimard bzw. Adolf von Wrede.
- 4) Erst vor kurzem (ab 1987) wurde eine Historisch-kritische Ausgabe der Werke Mays von Hans Wollschläger und Hermann Wiedenroth herausgegeben. Die Eingriffe in das Werk Mays durch den Karl-May-Verlag wurden vor allem unternommen, um Mays Romane zu vereinfachen (z. B. werden fast alle Fremdwörter verdeutscht) und sie so für den Markt attraktiver zu machen (Ein Beispiel hierfür wäre das Wort "Ame-rikaly", das außer in der Historisch-kritischen Ausgabe immer in "Amerikaner" vereinfacht worden ist. (Vgl. Anm. Nr. 9 für das genaue Zitat, wo das Wort auftritt). Wollschläger zitiert am Anfang eines Beitrags über die Manipulation der Werke Mays durch die Herausgeber des Karl-May-Verlags einen Satz von May selbst, der diesbezüglich sehr bezeichnend ist: "Wenn die zukünftigen Generationen ... im Stil und im Geschmack meines Verlegers denken, so kann ich nur froh sein, daß ich dann gestorben bin!" (Wollschläger 1988, 2).
- 5) Unter logischem Zusammenhang versteht man hier das Vorhandensein eines

Sinns des einzelnen Abenteuers oder der einzelnen Reise, der ferner auch auf einen globalen Sinn des Textes verweist, wie es bei Texten vorkommt, die im ersten Moment sehr wohl Reise- und Abenteuertexte sind (das klassischste Beispiel ist vielleicht die *Odyssee*), aber deren globaler Sinn weit über das jeweils erzählte Ereignis hinausgeht.

- 6) Das erzählende Ich heißt im Orient Kara Ben Nemsî, d. i. Karl "Sohn des Deutschen", wie er von seinem treuen Diener Hadschi Alef Omar getauft wird, und in Amerika sowohl Old Shatterhand, d. i. "Alte Hand, die alles zertrümmert", wie er von den Männern der Prärie genannt wird, nachdem er einen bärenstarken Schurken mit ein paar gut verpaßten Faustschlägen zu Boden gestreckt hat, als auch Scharli, wie er von seinem brüderlichen indianischen Freund Winnetou genannt wird.
- 7) Für den vorliegenden Beitrag wurden aus dem unendlich umfangreichen Werk von May der *Winnetou*-Zyklus und der Orient-Zyklus in Betracht gezogen, die ab 1982 als ganze Bände erschienen, aber in den meisten Fällen bereits zuvor (ab 1875) in diversen Teilen in Zeitschriften veröffentlicht worden waren.
- 8) In einem interessanten Beitrag über die Figur des Auswanderers und des Siedlers in den in Nordamerika spielenden Erzählungen Mays bemerkt Gohrbandt u. a., daß im allgemeinen die Figuren von May nicht so sehr reisen, um ein neues Leben zu beginnen, sondern vielmehr wegen geschäftlicher Gründe, um neue Erfahrungen zu sammeln (v. a. im Falle der typischen, reichen, adeligen, spleenigen Engländer), um einem zu starr geregelten Leben im Vaterland zu entfliehen und um sich im Wilden Westen frei bewegen zu können (Gohrbandt 189 u. *passim*). Es gibt freilich auch Ausnahmen: Klekih-petra (*Winnetou* 1 ist ein Deutscher, der nach Amerika ausgewandert ist und dort unter den Indianern lebt, um eine revolutionäre Vergangenheit abzubüßen, und die Familie Hiller (*Weihnacht*) mußte aus Deutschland fliehen, weil sie ungerechterweise angeklagt worden war.
- 9) Vgl. hierfür Anm. Nr. 4.
- 10) Koch beschäftigt sich mit dem Problem der Sklaverei v. a. in Mays Roman *Im Lande des Mahdi*. Im Artikel von Koch wird u. a. auf die Wichtigkeit Mays für die Gestaltung des Bildes der arabischen Welt und der nordamerikanischen Indianer in den deutschsprachigen Ländern hingewiesen.
- 11) Es sei hier u. a. darauf hingewiesen, daß *Und Frieden auf Erden!* während der Hitlerzeit verboten wurde, als aber gleichzeitig die Lektüre anderer Werke Mays empfohlen wurde: infolgedessen wurde May als nationalsozialistischer Autor schlechthin gebrandmarkt, der dem Zustandekommen des Nationalsozialismus geholfen hatte, wie Klaus Mann behauptete: "Das Dritte Reich ist Karl Mays endgültiger Triumph, die schreckliche Verwirklichung seiner Träume, die sich — nach allen ethischen und ästhetischen Kriterien — in nichts von dem unterscheiden, was der mit Old Shatterhand aufgewachsene österreichi-

sche Anstreicher jetzt versucht, um die Welt neu zu ordnen" (zit. aus "Der Spiegel", Nr. 18, 1.5.1995).

- 12) In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nicht unerheblich, auf einen Brief hinzuweisen, den May 1906 dem jungen jüdischen Leser Herbert Friedländer schrieb, "der, von der Christlichkeit der Mayschen Helden betört, vom Autor die unerwartete Mahnung erhält, den "erhabenen Glauben seiner Väter nicht "einiger Bücher wegen" aufzugeben" (Lowsky 2).
- 13) Ein seelischer Topos könnte jedoch eventuell die Prärie sein.



Opere Citate, Works Cited



Zitierte Literatur

Für alle May-Zitate (mit der einzigen Ausnahme für dasjenige aus *Winnetou 1*) wurde die Historisch-kritische Ausgabe verwendet, die von Hermann Wiedenroth und Hans Wollschläger herausgegeben wurde und von 1987 bis 1993 bei Greno in Nördlingen erschien und ab 1994 im Bücherhaus Bargfeld (vorübergehend im Haffmans Verlag) fortgesetzt wird. Für das Zitat aus *Winnetou 1* wurde die Jubiläumsausgabe des Karl-May-Verlags, Bamberg 1962 verwendet.

Eggebrecht, Harald - Wollschläger, Hans. "Rückblick auf Karl May" In Eggebrecht, Harald (Hrsg.). *Karl May der sächsische Phantast*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987.

Gohrbandt, Elisabeth. "Selbst bei einem drei Jahre langen Urbarmachen einer Wildnis wird man nur ein Settler, aber kein Westmann" - Auswanderer und Siedler in Karl Mays Nordamerikaerzählungen". In *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft*. Husum (1995): 165-206.

Graf, Andreas. "Der Verlag von Heinrich Theissing — Karl May und die katholische Publizistik. " In *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft*. Husum (1995): 93-118.

Hammer, Wolfgang. "Gustave Aimards Roman *Freikugel* als Inspirationsquelle Karl Mays. " In *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft*. Husum (1995): 141-164.

Koch, Eckehard. "Im Lande des Mahdi — Karl Mays Roman zwischen Zeitgeschichte und Moderne". In *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft*. Husum (1995): 262-329.

- Lieblang, Helmut. "Adolf von Wrede und Karl May. Erlebte und fabrizierte Reisebeschreibungen". In *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft*. Husum (1995): 252-261.
- Lowsky, Martin. *Karl May*. Stuttgart: Metzler, 1987.
- Merker, Nicolao. *La Germania*. Roma: Editori Riuniti, 1990.
- Wehnert, Jürgen. "... und ich das einzige lebende Wesen in dieser Wildnis. Zur Innovation des Ich-Helden bei Karl May". In *text+kritik*. München (1987): 5-38.
- Wollschläger, Hans. "Die Befreiung von der Weitschweifigkeit". In Wollschläger, Hans (Hg.). *Karl May. Eine philologische Streitschrift*. Nördlingen: Greno, 1988: 2-11.
- Wollschläger, Hans. "Karl May als Leser". In *Karl Mays Werke — Katalog der Bibliothek*. Bargfeld: Bücherhaus Bargfeld, 1995: 125-134.

